



Plädoyer für die Berufsbildung

Reinach. Rudolf Strahm zeigt Zusammenhänge auf

BaZ 7.11.2008

CHRISTIAN FINK

Wer eine Berufslehre absolviert, hat ein vergleichsweise kleines Risiko, arbeitslos zu werden, sagte der frühere Preisüberwacher in Reinach.

Zuerst wand der ehemalige Preisüberwacher den Vertretern der InterGGA nach deren Grusswort ein Kränzchen: Weil die Kabelnetze in der Hand der Öffentlichkeit sind, hätten die Haushalte einiges gespart. Die Angebote seien kundenfreundlich und günstiger als beim Branchenleiter Cablecom.

Die Reinacher Wirtschaftsgespräche, zu denen sich am frühen Mittwochabend rund 100 Gäste in der Weiermatthalle einfanden – vorab Vertreter kleinerer und mittlerer Unternehmen –, waren jedoch von einem anderen Thema geprägt: die volkswirtschaftliche Bedeutung der Berufsbildung in der Schweiz. Der SP-Politiker hat eben unter dem Titel «Warum wir so reich sind» ein Buch zu dieser Frage publiziert.

Strahms Überlegungen gehen von einem Paradoxon aus: Die Schweiz wies in den 1990er-Jahren zwar das tiefste Wirt-

schaftswachstum aller OECD-Länder auf. Trotzdem verzeichnete sie in diesem Zeitraum die durchschnittlich tiefste Arbeitslosenrate.

Der Ökonom ist überzeugt, dass die hiesige Berufsbildung massgeblich zur vergleichsweise tiefen Arbeitslosenquote in der Schweiz beigetragen hat. Es gebe einen statistischen Zusammenhang zwischen Berufsbildung und Arbeitslosigkeit: Kantone mit einem hohen Anteil an Berufslehren wiesen ein tieferes Niveau bei den Arbeitslosen aus.

Strahm legte Zahlen zu den Verhältnissen in der Schweiz selber vor. Ungelernte hätten eine 70 Prozent höhere Arbeitslosenquote als der schweizerische Durchschnitt. Wer eine Matur abgelegt hat, liegt exakt im Durchschnitt, Uniabsolventen 20 Prozent darunter. Am besten schneiden jedoch die Absolventen einer Berufslehre ab: Sie weisen eine 40 Prozent tiefere Arbeitslosigkeit auf als die Erwerbsbevölkerung im Durchschnitt.

Noch besser stehen Berufsleute da, die nach der Lehre eine höhere Berufsbildung absolvie-

ren: Sie liegen 55 Prozent unter dem Durchschnitt.

Und weiter: Die betriebliche Berufslehre ist in der Deutschschweiz stärker verankert als in der Romandie und im Tessin. Deshalb sei die Arbeitslosigkeit in der Romandie und im Tessin auch stets höher als in der Deutschschweiz.

UNI NICHT GEFRAGT. Dass die Arbeitslosenquote unter Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz höher ist als bei Erwerbsfähigen mit rotem Pass, habe mit dem höheren Anteil Ungelernter zu tun: Bei den Schweizer Erwerbspersonen seien 28,5 Prozent ohne nachobligatorische Ausbildung; die entsprechende Zahl bei den Ausländern sei fast doppelt so hoch.

Die Berufslehre spiegelt sich auch beim Einkommen. Mittlerweile ziehe der Arbeitsmarkt Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen jenen von Universitäten vor; das Jahreseinkommen sei mittlerweile auf dem gleichen Niveau. Strahm: «Es gibt nichts, was dem Arbeitsmarkt fremder ist als die Uni.»

Gefragter Redner. Rudolf Strahm sprach an den Reinacher Wirtschaftsgesprächen. Foto Dominik Plüss